

erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis monatlich 1 Sgr. 3 Pf., in Viertel 2 Sgr., monatlich 7 Sgr. 8 Pf., mit Posten 8 Sgr. 6 Pf.

# Volks-Beitung.

Bestell. 22 Sgr. 6 Pf., in Viertel 25 Sgr. 6 Pf. — D. Abon. Preis ist bei allen Postanstalten des Inl. 25 Sgr.; d. Ausl. 1 Thlr. 6 Sgr. — Inter. d. gehalt. Verzeichn. 2 Sgr.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

N<sup>o</sup> 100

Berlin, Freitag den 30. April

1858.

## Göze und Popanz.

I.

Dieselben Leute, die sich einen Gözen machen, um ihn anbeten zu können, pflegen sich gewöhnlich auch einen Popanz zu schaffen, den sie verabscheuen dürfen.

Dies kommt nicht bloß in religiösen, sondern auch in politischen Abirrungen vor, wie wir denn in den letzten Tagen des nun heimgegangenen Landtages diese Gözen- und Popanzmacherei so recht gründlich einmal wieder zu Gesicht bekommen haben.

Die Herren von der äußersten Rechten besitzen ihren Gözen, den sie anbeten, und der heißt: „korporatives Standesthum“, sie haben aber auch ihren fertigen Popanz, den sie verabscheuen, und der heißt — Gott steh uns bei — Demokratie.

Natürlich machen sie sich von dem Gözen ein eben so erhabenes, wie sie sich von dem Popanz ein abscheuliches Bild machen; und wäre Göze und Popanz nicht ein bloßes Schnitzwerk ihrer politischen Phantasie, existirte in der Wirklichkeit etwas dergleichen als sich bekämpfende Mächte, so müßte man in der That ganz blind vor Verstocktheit sein, wenn man nicht mit Haut und Haaren in das Lager dieser Partei hinüber liefe.

Da die Zeit wahrscheinlich bald kommen wird, in welcher man an Neuwahlen wird denken müssen, so vermuthen wir, daß man dieses Gözen- und Popanzthum nach Möglichkeit breittreten wird, und deshalb halten wir es für unsere Pflicht, zur Verständigung all Derer, die ihre Anschauungen nach der Welt der Wirklichkeit und nicht nach den Phantasien der Geister- und Gespensterscher richten mögen, ein paar Worte über diesen Gözen und diesen Popanz auszusprechen.

In den Köpfen der Herren von der äußersten Rechten haben sich folgende Phantastereien ausgebreitet:

Jeder adlige Rittergutsbesitzer ist eine Art Vater der Umgebung. Sein Regiment ist ein väterliches, das, wenn die Kinderchen artig und folgsam sind, sehr wohlwollend und herzerfreuend ist, das dagegen, sobald die Kinderchen nicht gut und gehorsam sein wollen, züchtigend und strafend auftritt. — Dieser Vater soll nun zu den Kinderchen sagen: Kinder arbeitet ja recht fleißig, denn Ihr müßt die Steuern für mich bezahlen; dafür übernehme ich Euere politischen Sorgen und werde für Euch stimmen, wählen und Gesetze geben. So leben wir denn sehr gemüthvoll bei einander. Wenn die Hasen über Euer Feld laufen, so sagt mir's

nur; dann komme ich mit meiner Jagdflinte und schieße sie todt und esse sie auf. Wenn Jemand von Euch heirathen will, so sagt es nur mir, denn ich werde gleich sehen, ob es ihm gut thut, und werde ihm die Erlaubniß dazu ertheilen. Da ich Euer Vater bin, so versteht es sich von selbst, daß Niemand von Euch meinem Bereich entfliehen darf, daher müßt Ihr meine Erlaubniß einholen, wenn Ihr fortziehen oder auswandern wollet. Im übrigen bin ich Euere Polizei, Euer Richter, Euer Kirchenpatron und Euer Schulvorstand, und Ihr seid meine lieben Schutzbefohlenen, die für nichts weiter zu sorgen haben, als dafür, woher Ihr Brod, Kleid und Obdach hernehmen sollt.

Zu dieser sehr schönen väterlichen Gesinnung dichtet sich die Phantasie unserer Gözenverfertiger auch eine kindliche Gesinnung der Gutsinsassen hinzu; eine kindlich fromme Gesinnung, die da sagt: Ja, laßt uns gute Kinder unseres lieben Guts-Vaters sein und uns lieblich im Schatten seines Schutzes weiden; denn wir sind sehr glücklich und sehr zufrieden mit unserm Loos, denn das ist die Ordnung von Gott, und dadurch wird uns zu Theil das Heil der Erde und die Seligkeit des Himmels!

Während so die ländliche Idylle sehr leicht fertig gedichtet wird, kommt ihnen die Dichtung der städtischen Idylle schon etwas verwickelter und schwieriger vor; aber die Phantasie, welche sich um die Wirklichkeit nicht kümmert, bekommt auch diese bald zurecht. Es sind hier die Korporationen, und die Gewerke, die Gilden und die Zünfte, in die man sich ebenfalls so idealisch hineindichtet.

Vor Allem ist es gar lieblich, wenn die Stadt sich verschließt vor der Vermischung mit Allem, was von außen her hinein kommen könnte; wenn jeder Stand die Grenzmarke wahr, die er nicht überschreitet und von Andern nicht überschritten läßt. Dann bildet der Gelehrtenstand eine feste Korporation; der Kaufmannsstand eben eine solche; der Fabrikantenstand wieder eine; der Handwerkerstand dergleichen. Jede Korporation gliedert sich dann wieder „organisch“, je nach den verschiedenen Beschäftigungen; die Bürstenmacher für sich, die Schornsteinfeger für sich, die Schuhmacher für sich, die Pantoffelmacher für sich u. s. w., lauter organische Glieder. An diesen Gliedern bilden die Altmeister die Spitze, die Meister kommen hinter d'rein, darauf folgen die Altgesellen, dann die Gesellen und endlich die Lehrlinge. Und all' dies in Zucht und Ordnung und wahrhaft frommen Dasein voll väterlichen Herrschens und kindlichen Gehorsams. — Was innerhalb der Gilde,

der Kunst vorfällt, wird von ihr selber friedlich geschlichtet, und darein soll sich die Regierung nicht ohne Noth mischen, denn das ist eben die Selbstregierung, welche die wahre Freiheit ist. Nur in Rangstreitigkeiten der Gilden unter einander könnte die Regierung als solche entscheiden. — In politischer Beziehung aber soll den Korporationen zusammen auch ein Recht zustehen, und wo möglich ein Recht, sich ebenso zahlreich zu vertreten, wie die Rittergutsbesitzer; denn diese Gliederung von Stadt und Land ist eben „historisch“ und „organisch“, und verwirklicht ein Paradies auf Erden, nach dem die ganze Welt sich sehne. —

Dies ungesähr ist das Bild des idealen Zustandes, der sich in den Köpfen unserer phantastischen Göttemacher darstellt; ein Bild, das sie zwar zuweilen durch andere Phrasen, von denen sie in Wahrheit keine praktische Vorstellung haben, völlig umstoßen, wie z. B. von der Redensart des „Freihandels“, die sie im Munde führen, ohne zu ahnen, daß dieser ihr ganzes Projekt auf den Kopf stellt und Absperrung, Korporation, Gilde, Kunst und Gewerke ganz und gar auseinander sprengt. — Aber weil diese Politiker auf gar keinem praktischen Boden stehen und ihre Götter wie in's Blau hinein bauen, genirt sie nichts in ihrem Ideal; sie malen sich's ungestört so schön aus, wie sie nur Lust haben.

Ehe wir nun auf die Frage gehen: wie sieht es mit der Wirklichkeit gegenüber diesem Götzen aus, wollen wir uns erst auch ihren Wopanz ansehen, den sie sich gleichfalls zum Heil der Welt vorphantasiren.

#### Berlin den 29 April 1858.

— Die Universität Berlin hat einen großen Verlust zu beklagen: Johannes Müller, der berühmte Physiolog, der ihr seit dem im Jahre 1833 erfolgten Tode Rudolphi's als ordentlicher Professor angehörte, ist gestern am Schlagfluß plötzlich gestorben. Er hat nur ein Alter von 57 Jahren erreicht. Zu Koblenz am 14. Juli 1801 geboren, bezog er 1819 die Universität Bonn und erhielt dort 1823 die Doktorwürde. Dann ging er behufs zoologischer und philosophischer Studien nach Berlin, habilitirte sich aber bereits im Herbst 1824 als Privatdozent in Bonn, wo er 1826 eine außerordentliche und 1830 die ordentliche Professur erhielt. Im Jahre 1833 folgte er dem Rufe nach Berlin und wirkte hier in unangesehener, über die Marken seines Vaterlandes, über Europa hinaus anerkannter Thätigkeit, sowohl in seinen mündlichen Vorträgen, wie in seinen Schriften, durch die er unvergänglich auch für die Nachwelt fortlebt. Der Verstorbene war Geheimer Medizinalrath, ordentlicher Professor an der Universität (im Jahre 1848 auch Rector magnificus), Direktor des anatomischen Museums und Mitglied der Akademie der Wissenschaften. — Wie wir hören, soll Professor Müller sich am Dienstag Abend bei einem Besuche auf dem anatomischen Museum noch wohl befunden haben.

— Heute Nachmittag um 2 Uhr fand in der St. Hedwigs-Kirche hieselbst die Feierlichkeit der Vermählung durch Prokuration der Prinzessin Stephanie zu Hohenzollern-Sigmaringen mit dem Könige Dom Pedro V. von Portugal und Algarbien statt. Der Erbprinz Leopold zu Hohenzollern-Sigmaringen, Bruder der Brant, vertrat die Stelle des königlichen Bräutigams. Die Trauung vollzog der Fürstbischof von Breslau, Dr. Heinrich Förster.

— Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 117ter königlicher Klassen-Lotterie fielen 4 Gewinne zu 5000 thlr. auf Nr. 11,047. 55,380. 63,062 und 68,953; 1 Gewinn von 2000 thlr. auf Nr. 15,149.

43 Gewinne zu 1000 thlr. auf Nr. 1795. 2780. 5310. 9157. 10,031. 12,035. 12,452. 14,450. 15,793. 20,668. 20,748. 25,810. 25,940. 23,076. 27,190. 37,241. 38,247. 38,847. 38,952. 41,358. 41,417. 45,210. 48,317. 50,197. 52,659. 54,583. 58,954. 60,320. 60,810. 62,015. 64,200. 66,689. 68,081. 69,028. 69,593. 72,415. 74,879. 77,666. 83,014. 83,083. 90,154. 93,475 und 94,563.

42 Gewinne zu 500 thlr. auf Nr. 4933. 5724. 7029. 10,497. 16,030. 17,715. 18,872. 19,509. 22,178. 23,001. 24,805. 25,522. 26,444. 26,616. 27,991. 29,320. 31,322. 34,535. 36,032. 38,237. 38,465. 41,317. 45,233. 46,806. 49,543. 53,035. 56,511. 59,669. 59,863. 61,721. 61,775. 63,902. 64,876. 71,881. 73,235. 75,022. 81,739. 83,618. 84,788. 85,660. 88,782 und 93,340.

73 Gewinne zu 200 thlr. auf Nr. 4322. 5206. 5566. 5704. 6648. 7774. 9042. 10,215. 10,246. 10,574. 10,629. 11,158. 11,349. 12,272. 12,890. 13,702. 14,951. 15,588. 17,339. 20,160. 23,227. 24,981. 26,056. 27,299. 28,341. 28,467. 31,527. 32,358. 34,076. 34,264. 34,702. 35,062. 37,941. 38,814. 41,761. 42,851. 42,983. 44,533. 45,292. 48,412. 50,294. 51,218. 51,561. 55,971. 60,423. 61,925. 62,151. 66,602. 68,452. 70,612. 72,003. 72,715. 76,895. 77,106. 77,200. 77,617. 78,780. 81,859. 82,223. 85,741. 87,830. 88,071. 88,457. 90,819. 90,873. 91,943. 92,562. 92,585. 92,835. 93,071. 93,861. 94,416 und 94,669.

— Die geringe Betheiligung der bemittelten Einwohner an den Zeden der hiesigen gemeinnützigen Bau-Gesellschaft und die durch den geringen Absatz von Gesellschafts-Aktien herbeigeführte Nothwendigkeit, mit aufgenommenen Kapitalien bauen zu müssen, hat dieselbe veranlaßt, in diesem Jahre nur ein Wohngebäude errichten zu lassen, und zwar wird dies auf einer bereits früher schon erworbenen Baustelle am Louisen-Ufer geschehen, und das Gebäude selbst zu 10 Wohnungen eingerichtet werden. Die mit der gemeinnützigen Bau-Gesellschaft verbundene, aber getrennt von derselben verwaltete Alexandra-Stiftung wird Neubauten in diesem Jahre nicht unternehmen, ihre Thätigkeit vielmehr nur auf den weiteren Ausbau ihrer Häuser in der Lindenstraße beschränken.

— Aus sicherer Quelle kann die „Zeit“ mittheilen, daß die Idee eines beim hiesigen hamburger Bahnhofe zu gründenden Zentral-Markts und Lagerhofes nun bald verwirklicht werden wird. Die Königl. Seehandlung — auch andere bedeutende Handelshäuser haben sich in neuerer Zeit als Aktionäre betheiligt und es ist zu erwarten, daß das kleine noch fehlende Rest-Kapital im Wege der öffentlichen Einladung zur Aktienzeichnung schnell gedeckt sein wird.

— Bei dem hiesigen Stadtgericht sind an summarischen Mandats-, Injurien- und Bagatelprozessen a) im Jahre 1856 63,740, b) im Jahre 1857 60,973, mithin im letzteren 2,767 weniger als im ersteren anhängig gewesen; dagegen waren Schiedsmannschaften in Berlin im Jahre 1857 überhaupt anhängig 5650, von welchen a) 2515 verglichen, b) 750 zurückgenommen, c) 2373 an den Richtern verwiesen, d) 12 schweben geblieben sind.

— Das auf gestern im Kroll'schen Lokale angesetzt gewesene ernste Konzert ist kurz vor Beginn desselben polizeilich unterlagert worden.

— Theater am Freitag, 30. April. Opernhaus: Satanelle. — Friedrich-Wilhelmsstadt: Wurm und Würmer. Hermann und Dorothea. (Letztes Auftreten des Fräulein Härtling.) — Königsstadt: Zum Benefiz des Verfassers: Lessing und Mendelssohn. — Kroll: Die Schwestern. Der letzte Juave. Vom brandenburger Thor bis zu Kroll's.

Paris, 26. April. Die Appellation-gerichte in den Provinzen haben wiederum mehrere politische Verurtheilungen bestätigt, so die gegen einen Schiffszieher in Havre, welcher auf einem öffentlichen Platze am 24. Februar Beleidigungen gegen den Kaiser ausgestoßen hatte und deshalb zu 18 Monaten Gefängniß verurtheilt ward. In Pau wurde die Verurtheilung eines Gesundheitsbeamten zu 100 Fr. Geldbuße wegen Verbreitung falscher Nachrichten bestätigt. Er hatte nämlich in einem Wirthshause, wo von dem Attentate die Rede war, gesagt: „Das Buch der Fürsorge hat nichts damit zu schaffen, der Zufall allein hat den Kaiser gerettet; man wird es neunundzwanzigmal vergeblich versuchen, aber das dreißigste Mal wird es gelingen.“ Das dritte Urtheil betrifft einen Schlosser von Bordeaux, welcher im Gespräche mit einem Unteroffizier geäußert hatte: „Man hätte eher den Kaiser zum Tode verurtheilen sollen, als die Urheber des Attentats; sie haben gehandelt, was sie konnten, aber es ist ihnen nicht gelungen; jetzt wird man ihn nicht wieder verfehlen. Wenn 1848 jemals wieder kommt, wird es eine Republik geben, noch schrecklicher als die von 1793 u. s. w.“ Die übrigen Worte, sagt das „Pays“, sind zu schenflisch, als daß wir sie wiedergeben könnten. Das Urtheil lautete auf 10 Monate Gefängniß und 500 Fr. Strafe.



\* Paris, 26. April. Schon seit einiger Zeit geht das Gerücht von einer neuen hohen Stellung, die dem Prinzen Napoleon geschaffen werden soll. Es handelt sich um nichts weniger, als ihn zum Vizekönig von Algerien zu machen. So unwahrscheinlich die Sache auch klingt, so findet sie doch vielen Glauben, und das darüber umlaufende Gerücht gewinnt mit jedem Tage an Bedeutung. Wir verachten, daß man in den Tuilerien schon seit längerer Zeit mit dem Plan umgeht, den Prinzen Napoleon an die Spitze der afrikanischen Kolonie zu stellen, und daß Gründe, weshalb dieser Plan noch nicht zur Ausführung gekommen ist, von dem Prinzen selbst herkommen. Derselbe will sich nicht mit dem Titel eines Generalgouverneurs begnügen, den auch der Herzog von Anjou hatte, sondern besteht auf den Titel eines Vizekönigs, vielleicht gar eines Vizekaisers, was jedenfalls logischer wäre. Außerdem verlangt er ausgedehnte Vollmachten und das Recht, mit Umgehung des Kriegsministeriums, in unmittelbarer Verbindung mit dem Kaiser zu stehen. Die Wünsche des Prinzen sind, wie man sieht, gerade nicht allzu bescheiden, und es läßt sich deshalb das Zaudern der Regierung begreifen, namentlich wenn man den möglichen Vortheil, welchen das Kaiserreich und die Kolonie aus der prinziplichen Verwaltung ziehen kann, gegen die Erfüllung solcher Ansprüche abwägt. — Die Bernard'sche Episode scheint ohne weitere Nachwehen vorüberzugehen; das Kaiserreich hat sich, was jedenfalls das Beste war, in das Nichtschuldige der Geschwornen hineingefunden, ohne es als einen die vollständige Ausübung erschwerenden Umstand anzusehen. Der Minister des Auswärtigen hat darüber eine ausführliche Depesche an Marschall Pelissier abgehen lassen, worin namentlich angedeutet sein soll, daß der Kaiser in der Freisprechung Bernard's keine persönliche Beleidigung, sondern einen sonderbaren Akt der von der englischen Nation und Regierung unabhängigen Jury erblicke. Die zwölf Männer der City sind also das Hinderniß, um welche die hohe und allerhöchste Diplomatie der beiden mächtigsten Staaten in einen weiten Bogen vorsichtig herumgeht, anstatt es zu überspringen, und das gereicht nicht allein den Engländern, sondern auch vielen andern Leuten, zum gerechten Stolz und Trost. Das Ministerium des Aeußern stellt außerdem in nachdrücklichster Weise seine mittelbare und unmittelbare Betheiligung an den bekannten Artikeln des „Constitutionnel“ in Abrede. Herr Roué hat gestern dem Kaiser seine Aufwartung gemacht. — Endlich ist Herr Talleyrand da, er kam heute Nacht hier an und überreichte heute Morgen dem Kaiser die Sitzungsprotokolle der Kommission von Bukarest.

\* Paris, 27. April. Das Resultat der Wahlen ist also nun bekannt, und es ist der Art, daß die Regierung keinen Grund haben kann, sehr zufrieden zu sein. Und doch fiel dasselbe so aus, wie sie es vorher nicht hoffte; denn sie glaubte kaum, einen ihrer Kandidaten durchzubringen, und nun hat sie doch wenigstens einen im 3. Wahlbezirk gerettet; für den 5. Wahlbezirk muß eine Neuwahl stattfinden, da der Regierungskandidat die absolute Stimmenmehrheit nicht erhalten hat, in dem sechsten Wahlbezirk ist der vorgrückteste der Oppositionskandidaten, der Verteidiger Desjussins, Jules Fabre, dessen Nebenbuhler dem gegenwärtigen Systeme schon so empfindliche Wunden geschlagen hat (wir erinnern nur an die Prozesse Doineau und Migeon) mit 11303 Stimmen gegen Herrn Perret gewählt worden, der nicht allein von der Regierung aufgestellt war, sondern auch bei allen Parteien als eine höchst achtbare Persönlichkeit anerkannt ist. Fabre's Erscheinen im gesetzgebenden Körper wird in den Regierungskreisen kein großes Behagen erregen. Die Gesetzentwürfe freilich, welche von dem Staatsrathe vorgelegt werden, gehen nichtsdestoweniger auch fernerhin durch, allein wenn das Austrien Ollivier's allein schon mehrmals im Palais Bourbon die Gemüthlichkeit ganz bedeutend gestört hat, so läßt es sich von den vereinigten Kräften Beider erwarten, daß die Herren Deputirten in der Ausübung ihrer legislativen Pflichten hinführo nicht mehr so ganz unbelästigt bleiben werden. — Es kommen jetzt schon in Paris verschiedene Gäste an, welche durch die demüthigt stattfindenden Konferenzen angelockt werden. Der russische Kommissär von Bukarest, Bassin, ist bereits hier eingetroffen; außerdem sind verschiedene Mitglieder des moldauischen und walachischen Divans angelangt, welche während des Kongresses hier bleiben werden; dann erwartet man die Fürstin Bogorides, die schon früher hier

war und sich am Hofe einer ausgezeichneten Ausnahme erfreut hatte. — Aus der Reise der Königin von England nach Eberbourg bei Gelegenheit der dort abzuhaltenen Feste scheint, wie man heute versichert, Nichts zu werden. Die englische Regierung hat der französischen in offizieller Weise ihren Dank für die Hilfe ausgesprochen, welche der Kommandant von der Guadeloupe für, sich dem englischen Gouverneur von Antigua bei einem von den Schwarzen versuchten Aufstande so schnell und bereitwillig geleistet hat.

London, 26. April. Wie man sich denken kann, fehlt es nicht an Versuchen, der ziemlich allgemeinen Freude über Dr. Bernard's Freisprechung einen öffentlichen Ausdruck zu geben, und die Jury, welche das denkwürdige Verdict fällte, so wie die Verteidiger des Angeklagten zum Gegenstand einer Dankbarkeitsdemonstration zu machen. Wenn diese Versuche von Ausländern herrührten, würde man nicht ohne Grund bemerken, daß es ihnen um Aufreizung und Wühlerai gegen die Ruhe Frankreichs zu thun ist. Aber die erste Anregung der Art ist von englischen Festimpresarios, vom Drurylane-Theaterdirektor und anderen Gentlemen ähnlichen Standes ausgegangen. Diese Herren traten in Wylb's Reskabinet zu einem Komitee zusammen und trafen die nöthigen Voranstalten, um den 12 Geschworenen und den Rechtsbeiständen Bernard's in der Freemasons Tavern ein öffentliches Bankett zu geben. Als man die Geschworenen fragte, ob sie geneigt wären, die Huldbigung anzunehmen, kamen sie zu einer Besprechung zusammen und sagten einstimmig den Beschluß, die Huldbigung achtungsvoll abzulehnen. Sie hätten — erklären sie durch ihren Obmann — nichts als ihre Pflicht und Schuldigkeit gethan, und wünschten dafür keinen höheren Lohn, als das Zeugniß ihres Gewissens. — Ein ähnlicher Demonstrationsversuch ist vorgestern Abend im Café Chantant in Leicester Square gescheitert. Das Café Chantant ist halb Restaurant, halb Konzertsaal und wird eben so stark von Engländern, wie von Franzosen besucht, aber die französischen Flüchtlinge gehören dort nicht zu den Stammgästen. Obgleich man dort Jahre lang seinen Kaffee oder Punsch trinken kann, ohne den Bischof von Canterbury oder den königlichen Land- und Seerabbiner, Dr. Adler, zu treffen, ist diesem französischen Etablissement durchaus nichts Aufstandswidriges nachzusagen. Es ist vollkommen „respectable“. Freitag Abends verirrte sich Mr. Edwin James mit einem Freunde in dieses Café und wurde zufällig von einem der Gäste erkannt. Bald kam der Wirth, ein Franzose, heran, um Mr. James einige Krugleiten zu sagen; dann näherte sich ein halbes Duzend Franzosen und bat um Erlaubniß, dem Verteidiger ihres Landmannes die Hand zu drücken. Zufällig oder nicht, wurde auch von dem Sängerkhor im Orchester die Marschmarse gelungen. Damit hatte die Sache ein Ende. Aber vorgestern Morgen las man in einem Pennyblatt und auf einem Maueranschlag in Leicester Square die Anzeige, daß Mr. James und Dr. Bernard am Abend das Café mit ihrem Besuche beehren würden. Die Folge war, daß sich Abends gegen 8 Uhr eine Menge Freiheitsfreunde aller Nationen an Ort und Stelle einfand. Aber weder Dr. Bernard, noch Mr. James ließ sich blicken. Daß die Anzeige weder von dem Einen, noch von dem Andern veranlaßt wurde, ist gewiß. Dr. Bernard war sehr unangenehm betroffen, als er von dem Makat hörte, und fragte, ob man ihn für einen Neua Sahib oder für ein Flußpferd halte, um ihn für Geld sehen zu lassen? und es gelüfte ihn durchaus nicht nach einer Nische in Madame Tassand's Walsalla (dem bekannten Wachsfigurenkabinet, wo alle großen Tageshelden und Verbrecher in Wachs verewigt sind).

Das „Athenäum“ — bekanntlich ein fast ausschließlich literarisches Wochenblatt, bemerkt über die Ehre der Konfiskation, die ihm vorige Woche in Paris zu Theil wurde: „Wir wollen uns nicht beklagen, aber ein Faktum mittheilen. Während der ganzen Dauer des Krimkrieges ging das „Athenäum“ ungehindert nach Rußland. Unsere Leser werden sich erinnern, daß wir jenen Kampf in gründenglischer Weise aufsaßen — eben so, wie wir die von der französischen Regierung bei uns angeregten Prozeffe mit hochenglischen Augen ansehen. St. Petersburg achtet unsere Gedankenfreiheit — Paris antwortet darauf mit der Polizeifaut.“

Die Moniteur-Note, welche den französischen Secretärungen

alle Bedeutung abspriecht, scheint ihren bernühigten Zweck verfehlt zu haben.

Von der Stimmung, mit der das englische Publikum jetzt über den Kanal blickt, legt jede Zeitungspalte in mannigfachen Notizen Zeugnis ab. Der „Advertiser“ erzählt zur Charakteristik der Schreckensregierung in Frankreich folgenden Vorfall: M. Charles Delecluse, ein liberaler und talentvoller Journalist, hatte 4 Jahre im Gefängnis gesessen und war nach Ablauf seiner Strafzeit nach Korsika verbannt worden. Schon dachte er endlich in Freiheit gesetzt zu werden, als aus Paris der Befehl anlangte, ihn ohne weitere Formalitäten nach Cayenne, und zwar auf Lebenszeit, einzuschiffen. Er konnte während seiner Gefangenschaft zumöglich etwas verborgen haben — außer etwa im Traume — aber General Espinasse ist allmächtig und Cayenne ist die restaurirte Bastille. So steht es in Frankreich mit der Justiz aus. Mehrere Fälle ähnlicher Art wurden unlängst in „Daily News“ und andern Blättern mitgetheilt.

London, 27. April. Das Unterhaus hat gestern wieder über Jubaia debattirt. Die Regierung ist in einem fortwährenden Balanciren begriffen, um sich eine Mehrheit im Unterhause zu sichern; Disraeli scheint fortwährend unschlüssig, ob er seine schon aufgegebenen Indiabil nachmals in's Leben rufen oder sich nach dem Rathe Russell's mit den Resolutionen begnügen soll. Es hat den Anschein, als ob die Corps über diese Frage stolpern werden, wenn ihnen nicht Lord Russell oder ein Anderer zu Hilfe eilt; Palmerston liegt auf der Lauer. — Der pariser Korrespondent des „Daily-Telegraph“ theilt aus angeblich vortrefflicher Quelle einige sehr interessante Notizen über die Handhabung des sogenannten Sicherheitsgesetzes mit: Seit das Gesetz in Wirkung trat, sind 390 Personen nach Algier transportirt worden. Diese Zahl ist geringer als man sie von Republikanern angeben hört, aber immerhin sehr groß, zumal von einem Prozeß und Urtheil bei diesen Transportationen keine Rede ist. Eine kleinere Anzahl Personen ist nach Cayenne geschickt worden; 300 wurden verwiesen und haben sich nach Sardinien, der Schweiz und Belgien begeben, während viele Andere aus freien Stücken in die Verbannung zogen. In der Stadt Ungers wurde ein sehr beliebter und angesehener Arzt — ein liberaler, jedoch friedliebender und allen Verschwürungen abhold Mann — verhaftet. Ein legitimistischer Edelmann suchte sich für ihn zu verwenden, erlangte eine Audienz beim Kaiser und stellte seiner Majestät die Ungerechtigkeit der Maßregel, sowie ihre Wirkungen auf die Stimmung der Einwohner von Ungers vor. Der Kaiser war „schöckirt“ und gerührt, verwies aber zuletzt den Bittsteller an den Minister, General Espinasse. Als der Legitimist diesem seine Aufwartung machte, wurde er mit den Worten empfangen: Aha, Sie haben sich über mich beklagt! — Nein, sagte der Bittsteller, nicht über Sie, sondern über den Präsekt. — General Espinasse: Dieser Präsekt ist der beste im Kaiserthum. Andere haben mir allen möglichen Sanhagel gepackt; der aber erlegt Edelwild. Nein, Sie bekommen Ihren Mann nicht heraus. — Die Zahl der Verhafteten, welchen die Transportation bevorsteht, mehrt sich übrigens von Tag zu Tag.

### Telegraphische Depeschen.

London, Dienstag 27. April, Nachts. Im Unterhause ersuchte Wike die Regierung, den Bericht, welchen der englische Konsul in Leipzig im Mai 1857 über die deutschen Herzogthümer in Dänemark gemacht habe und sonstige diese Angelegenheit betreffenden Dokumente dem Hause vorzulegen. Der Unterstaatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, Fitzgerald verweigert dies, weil diese Frage wahrscheinlich demnächst die Großmächte beschäftigen werde. Eine Motion King's auf Erweiterung des Wahlrechts wurde eingebracht. Disraeli hatte gegen dieselbe opponirt, die Opposition aber aufgegeben, als er sich voraussichtlich in der Minorität sah. Die Motion King's in Betreff der Cagliari-Angelegenheit wird wahrscheinlich kom-

menden Dienstag diskutiert werden. Lord John Russell wird am nächsten Freitag zur Jubaia-Bill nachfolgende amendirende Resolutionen beantragen: Die Krone ernennt 11 Konsulenten, die unabsetzbar sind, wofür das Parlament nicht um deren Absetzung petitionirt. Der Minister hat allein das Recht der Patronage, doch sind die ersten Anstellungen von Konsulatsprüfungen abhängig. — Im Oberhause wurde die für die Jubaia günstig lautende Eidesankel mit 119 gegen 80 Stimmen verworfen.

Paris, Donnerstag, 29. April. Abends. Der heutige „Moniteur“ meldet, daß 42,060 Mann, welche aus der Altersklasse vom Jahre 1856 nicht eingezogen worden, zum aktiven Dienst berufen sind. Im Berichte des Kriegsministers Marschalls Bailant heißt es: Die Herabsetzungen des Jahres 1857 haben der Effektivbestand, besonders bei der Infanterie unter die durch das Budget festgestellte Vollzähligkeit herabsinken lassen. Die Erfordernisse des Dienstes verlangen die budgetgemäße volle Zahl von 392,000 Mann. Jedes Infanterie-Regiment wird dann 1900 Mann stark sein können, ohne daß man die Verurlaubten einzuberufen nöthig hätte. Der Bericht schätzt die Vermehrung der bis Mitte Juni Eintretenden auf 33,000 Mann.

Frankfurt a. M., Donnerstag 29. April. Das „Frankfurter Journal“ enthält eine Depesche aus Bern von heute, nach welcher der Bundesrath durch Stimmtheil die Zulassung französischer Konsularagenturen beschlossen hat. Ein Antrag Stämpfli's auf sofortige Einberufung der Bundesversammlung ist verworfen worden.

### Berliner Börse. Donnerstag den 29. April 1858.

Die Börse war heute mit der Ultimo-Liquidation beschäftigt in Darmstädter und Desfr. Kredit-Aktien machten sich die Stücke knapp, Kurse meist etwas höher.

|                                       |                                    |
|---------------------------------------|------------------------------------|
| Eisenbahn-Aktien.                     | Desfr. 250 fl. Pr. Obl. 105 1/2 S. |
| Berg-Wärk. 78 1/2 S.                  | Preuß. und vollengezahlte          |
| Hachen-Wärk. 38 1/2 — 39 1/2 S.       | ausl. Bank-Aktien.                 |
| Deut. Hamburg 107 1/2 S.              | D. Obl. A. 80 S.                   |
| Stett. 138 1/2 S.                     | Pr. Bank-Akt. 106 S.               |
| Stettin 119 1/2 S.                    | Danziger Privat 85 1/2 S.          |
| Inhalt 124 1/2 S.                     | Darmst. 99 — 98 1/2 S.             |
| Rhein-Wärk. 142 1/2 S.                | do. Zettel 89 1/2 S.               |
| Pr. Sch. Frh. alt. 96 1/2 S.          | Desfr. Kred. 48 1/2 — 49 1/2 S.    |
| do. do. neue 93 1/2 S.                | Disfr. A. 101 — 100 1/2 S.         |
| Obers. Litt. A a. C. 139 1/2 S.       | Deutscher Kredit 62 — 1/2 S.       |
| do. Litt. B. 128 S.                   | Hamburger Mercant. 96 1/4 — 1/8    |
| Ess. Obl. (Nbl.) 53 1/2 S.            | Hannoversche Vereinsb. 95 1/2 S.   |
| Rheinische 94 1/2 S.                  | Leipz. Kredit 75 1/2 S.            |
| Thüringer 119 1/2 S.                  | Königsb. Privatb. 84 1/2 S.        |
| Stargard-Posen 94 1/4 S.              | Magdeb. Privatb. 86 S.             |
| Magdeb. Halberst. 195 S.              | Meiningen 85 1/4 — 3/4 S.          |
| Magdeb. Wittenb. 35 1/2 S.            | Mölb. Raub. 200/082 S.             |
| Messener 51 1/2 S.                    | Norddeutsche 82 1/2 S.             |
| Fr. Rüb. Nordb. 56 1/2 S.             | Oestreich 119 1/4 — 18 1/2 S.      |
| Indw. Verh. 143 1/2 S.                | Posener Provinzialb. 85 S.         |
| Desfr. fr. St. C. 186 1/2 — 86 1/2 S. | Pr. Bank-Anz. Sch. 141 1/2 S.      |
| In- und Ausländische Fonds.           | Pr. Preuss. Anz. 81 1/2 S.         |
| Pr. Staats-Schuldenscheine 83 1/2 S.  | Schl. Bank-A. 82 1/4 S.            |
| Berl. Stadt-Obl. 100 1/4 S.           | Thüring. B. Akt. 75 1/2 S.         |
| Desfr. 50/0 Metall. 78 1/2 S.         | Waar. Pr. A. 96 1/2 S.             |
| 50/0 Nat. Anl. 81 1/2 S.              | Weimarsche - 100 S.                |

Louisdor 5 Lhr. 13 1/4 Sgr. 1/2 Imperial 5 Lhr. 13 1/2 Sgr.

Getreide: Roggen per Frühjahr 35 S. — Spiritus 17 1/2 S. — Del 14 S.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Dunder in Berlin.